

Ihre Träume gingen diese Gedanken ihr nach. Ganz gemartert vor Angst über ihren Traum machte sie am andern Morgen auf — sie hatte getraut werden sollen und entdeckte vor dem Altar, daß sie vergessen hatte, ihr schönes, weißes Kleid anzuziehen.

Elli wachte nun bereits seit drei Wochen bei ihren zukünftigen Schwiegereltern und begann sich heimlich zu gefahren, daß sie sich das Leben in der hübslichen Residenz anders vorgestellt hätte — lebhafter, abwechslungsreicher. Hans hatte ihr erzählt, daß seine Schwiegereltern die Hofballe besuchten, er hatte vom Theater und Konzerten gesprochen, wo er dies und jenes gesehen und gehört und Elli fühlte sich etwas enttäuscht, jetzt nichts von alledem können zu lernen.

Das Theater war geschlossen; der Fürst und die Fürstin lebten auf ihren ungarischen Besitzungen, wie allomertlich; die ganze Gesellschaft, mit wenigen Ausnahmen, weilte in den Bädern oder reiste in der Schweiz, Tirol, Skandinavien umher. Außer zwei Gartenkonzerten wöchentlich gab es in dieser Hochsommerzeit in der Tat nichts für ein nach Berührung und Lebensgenuss lebendes Gemüt. Selbst die Strophen waren öde. Elli erzählte viel und mit Begeisterung von der „Saison“ in ihrer kleinen Heimstadt. Sie hatte sich seit einer Reihe von Jahren zu einem Vorort ausgewachsen, der von Jahr zu Jahr mehr besucht wurde und wo sich viel seines Publikums versammelte, dem man allerlei Vergnügen bot. Aus Ellis Neben hörte man deutlich ihre Sehnsucht nach solchen Annehmlichkeiten; Coeline fühlte das und suchte Elli ein wenig zu entschädigen. Aber ihre gute Abicht trug ihr nur einen peinlichen Verdruß ein.

Sie war mit dem Vater und Elli zu einem jener Gartenkonzerte gegangen, das von dem Publikum stark besucht zu werden pflegte. Dort hatte sich Thunfeld ihnen angeschlossen; hinter ihm noch ein dritter Herr; in der Pause schloß letzterer den beiden anderen Herren vor ein wenig umher zu gehen. Coeline und Elli blieben in der etwas abseits gelegenen Laube, wo sie Platz genommen, zurück; die daneben befindliche war unbesetzt und so konnten die beiden einzeln so recht von Herzen zusammen plaudern; sonst waren immer die Mutter oder Helene zugegen, denen sich Elli nicht so nahe anschließen konnte. „Coeline, ich wollte Dich schon immer fragen, wie es um Dein Herz steht,“ sagte Elli mit herzlicher Wärme, als das Gespräch eine solche Wendung genommen. „Hans sagte mir, ich solle mich Dir so ein wenig vertrauen, was mich und Hans angeht — aber eigentlich muß doch das Vertrauen gegenseitig sein!“ schloß sie bittend. Coeline konnte nicht antworten, denn im nächsten Augenblick ereignete sich etwas sehr Unerwartetes, höchst Peinliches.

Eine Gruppe sehr laut redender junger Männer ging an der Laube vorüber, jeder einzelne sah mit freien, bewundernden Blicken hinein — der eine rief sogar ein stänndes „Donnerwetter!“ und wollte stehen bleiben; aber während einer seiner Gefährten ihn am Arme ergriß und fortzog, trat ein anderer, mit breitem Lächeln den Hut lästend, rasch in die Laube, frohe Elli eine plumpe Hand entgegen — ohne Handshake, diese steckte sofort in der Brusttasche seines Rockes — und rief vergnügt: „Tag, Fräulein! Sieh einer, sind Sie nicht mal hier? Wanderte mich schon immer, nur Ihre Schwester im Laden zu treffen! Da hier, am meine Zeit abjuden. Wie, wie mich das freut, Sie zu sehen! Bitte, mich vorzustellen.“ Seine Freunde drängten sich jetzt um den Eingang.

Elli hatte sofort den jungen Kaufmann erkannt, der in dem Materialwarengeschäft, dem Laden ihres Vaters gegenüber, verkaufte, Sonntags aber regelmäßig einige Blumen für sein Stroplad holte. Der Mensch ging ihr nicht das geringste an, war ihr von jeder unangenehm gewesen wegen seiner durch nichts gerechtfertigten dreisten Vertraulichkeit und jetzt — jetzt hatte sie ihm in zögernder Verlegenheit die Hand gegeben, während seine Begleiter, vor der Laube stehen blieben, neugierig der Begrüßung zusehen und Miene machten, sich zu den erkrankten Mädchen zu stellen. Ellis Besonmer griff schon nach einem Stuhl; wenn die Damen erlauben?“ Da rief Coeline, die sehr blaß geworden war, sich auf. „Wir bedauern, mein Herr, die Plätze sind, wie Sie sehen, besetzt,“ sagte sie in ihrer Angst in so scharfem Tone, daß der junge Mann tief beleidigt empörte und sie wütend anblickte.

Elli hatte sofort den jungen Kaufmann erkannt, der in dem Materialwarengeschäft, dem Laden ihres Vaters gegenüber, verkaufte, Sonntags aber regelmäßig einige Blumen für sein Stroplad holte. Der Mensch ging ihr nicht das geringste an, war ihr von jeder unangenehm gewesen wegen seiner durch nichts gerechtfertigten dreisten Vertraulichkeit und jetzt — jetzt hatte sie ihm in zögernder Verlegenheit die Hand gegeben, während seine Begleiter, vor der Laube stehen blieben, neugierig der Begrüßung zusehen und Miene machten, sich zu den erkrankten Mädchen zu stellen. Ellis Besonmer griff schon nach einem Stuhl; wenn die Damen erlauben?“ Da rief Coeline, die sehr blaß geworden war, sich auf. „Wir bedauern, mein Herr, die Plätze sind, wie Sie sehen, besetzt,“ sagte sie in ihrer Angst in so scharfem Tone, daß der junge Mann tief beleidigt empörte und sie wütend anblickte.

„Was hat es denn gegeben, Kinder?“ Die Menschen belästigten Elli? Da hört denn doch alles an!“ riefen der Vater und Herr von Thunfeld. Elli laut ganz vernichtet — da sie den indirekten Anstoß zu dieser Szene gegeben — auf ihren Stuhl und es fortwie sie hätte, nicht laut zu weinen. Coeline hatte jedoch schnell geantwortet: „Ich glaube, sie hatten getrunken!“ Sie meinten, hier seien noch Plätze frei.“ Damit gab man sich zufrieden; es

war nicht mehr die Rede davon. Elli erholte sich aber nicht so schnell, sie blieb blaß und stumm und lächelte nur gezwungen, als ihr Schwiegervater ihr freundlich zurief: „Aber, kleine, wie kann Dich das nur so aus der Fassung bringen?“ „Bitte liebste Coeline, sage nichts! Es ist für Deine Eltern so schön schumm!“ stammelte Elli auf dem Heimwege. „Du nimmst das viel zu tragisch, Elli, ich kann jetzt schon lachen über Deinen Kommi!“ sagte Coeline zu beruhigen.

„Ja, das kannst Du! Dich hat nie der erste beste in frecher Vertraulichkeit als seinesgleichen behandeln dürfen! Mir hängt das an und ist nicht von mir loszulassen,“ erwiderte Elli in tiefer Bitterkeit. „Das „dürfen“ streiche nur! Wie ich Dich kenne, hat er's nie gedurft. Du hast um des Geschäfts willen höflich bleiben müssen, auch in der schroffen Ablehnung. Das nimmt Dir Deine Würde nicht, liebes Herz.“ „O Coeline! Wie Du das alles richtig ansehst! Wie Du zu trösten verstehst!“ „Weil ich ruhig bin und objektiv urteile. Mir kann der arme Mensch beinahe leid tun; er wollte Dir mit allen Kräften den Hof machen und bligte so schrecklich ab. Man muß ihn von seinem eigenen Standpunkt aus beurteilen, Elli! Der hat auch keinen angenehmen Nachmittag gehabt. Seine Gefährten freuten sich so teuflisch über seine Niederlage.“ Nun lachten sie beide. Elli wußte, er hatte eine hümelblaue Weste angehabt und einen kolossalen Siegelring am Finger getragen. „Und dieser Schmarbart! Es ist erwidert!“ rief Coeline. „Trotz ihres Schreckens hatten sie wirklich viel mehr gesehen, als sie selbst gewahrt, und man amüsiertes sie sich über den Stüber.“

Dieser erste Versuch, Elli mehr Berstreuung zu bieten, blieb nun aber doch der einzige, ohne daß man Worte darüber verlor. Und Elli, an die Angebundenheit gewöhnt, die im Elternhause herrschte, das mit seinem Garten immerhin schon mehr Bewegung bot, langweilte sich bei dem zurückgezogenen Leben, welches Rothhausens so voll und ganz befristete, bis zur Pein. Sie hatte überdies nie gern still sitzen und Handarbeiten machen mögen, versand sich auf die einfache Naharbeit und das in einem Haushalt doch so nötige Ausbessern gar nicht, sie war glücklich, wenn sie aus irgend einem Roman vorlesen durfte, während die Mutter und die Schwestern stundenlang künstlich höher in der Küche stopften und stüften oder ihre Kleider aufrichteten. „Du hast es wirklich unglücklich getroffen; im Hochsommer ist eben gar nichts los; hier fängt frühestens im Oktober das Theater und das Gesellschaftsleben an,“ sagte der Vater, den die Erbschaftsfrage peinigte, die sich in Ellis ganzem Leben handgab und die sie sich auch nicht bemühte, zu verbergen. Sie ließ ihre Sachen jetzt in den Zimmern umherliegen, räumte sie auch in ihrem Schlafzimmer nicht beiseite und stand gegen alle Hausordnung spät auf, so daß das Kaffeegeschirr stundenlang auf dem Tische bleiben mußte. Nach und nach verdroh dies alles die Mutter und die Töchter; aber die erstere wollte durchaus nicht „höfe Schwiegermutter“ spielen und die Schwestern behaupteten, nicht das Recht zur Erziehung zu haben.

Trotz dieser kleinen und großen Ausstellungen, die man im stillen machte, blieb Elli aber immer der mit großer Rücksicht behandelte Gast des Hauses. Coeline, die täglich weite Spaziergänge mit ihr unternahm, welche in der reizvollen Gegend freilich nur als Bewegungsmittel Wert hatten, war ihrer Schwägerin auf diese Weise viel näher getreten. Sie allein tat dadurch tiefere Wunden in den vorzüglichen Charakter des Mädchens; sie allein konnte, auch ohne Elli zu kränken, gelegentlich Wunde fallen lassen, wie: „Eine wahre Dame, eine gute, gebildete Frau wird immer die Ordnung als etwas Unentbehrliches empfinden.“ Und wenn Elli dann auf diese abfällige Bemerkung ganz nicht antwortete: „Ja, das hat sie auch ihre Leute,“ tröstete sich Coeline damit, daß sie vorläufig nichts weiter tun konnte, als Samenforter in die Seele des unerfahrenen jungen Weibens zu streuen. Im Grunde empfand Elli es wie eine Vertreibung — und auch Rothhausens atmeten erleichtert auf — als ein Brief von Hans an die Mutter eintraf, in welchem dieser meldete, die beiden Schwestern seiner geliebten Braut seien an Malaria erkrankt und Elli müsse schnell nach Hause kommen, sie zu pflegen. Ellis Eltern hätten ein Fräulein für den Laden engagiert, in welchen seine Braut natürlich nicht wieder zurückkehren würde. Außerdem schrieb Hans sehr glücklich, es sei ihm unter der Hand mitgeteilt worden, daß er die Vertreibung eines erkrankten älteren Herrn für voranschicklich lange Zeit zu übernehmen haben werde; nähere Nachrichten habe er noch abzuwarten.

Dann heirateten wir sofort und ich nehme meine geliebte Elli heraus aus den unerquidlichen Verhältnissen, in die sie so gar nicht paßt. Nichte Dich also darauf ein, liebste Mama, daß Du unsere Ausstattung bis dahin fertig machst. Was Du etwa noch kaufen mußt, nimm gut und solide, aber einfach; ich habe Banker Note angewiesen Dir die Beträge zur Verfügung zu stellen. Ich lade Euch nicht zur Hochzeit ein, Ihr Geliebten, denn Ihr paßt nicht in den Rahmen derselben. Euch will ich dann in unsern neuen Heim empfangen, wo Euch die gewohnte Harmonie umgeben soll!“ schloß er. Elli hatte gleichzeitig einen Brief erhalten, der wohl einen ähnlichen Inhalt enthalten mochte. Daß sie jubelte, konnte man ihr in Bezug auf Hans nicht verdenken — sie hatte ja auch Malariaanfalle nicht mehr zu fürchten. Andererseits trat sofort jede ihrer lebenswürdigen Eigenschaften in der Freude ihres Herzens wieder hervor, besonders eine ruhende Sanftmut für alle die Liebe, die man ihr hatte angebehen lassen.

(Fortsetzung Montag.)

Diese Uhr kostet nur 15 Mark!

H. Werk, Gehäuse, edel. Nussbaum furniert, 100 cm lang, Dieselbe mit herrl. Gongschalung 22 Mk. Reichen! Mit haubstreichem Verzicht 35 Mk.

Spezialität: Gold-Damen-Uhren v. 18 Mk. an. 2 Jahre schriftliche Garantie.

Hugo Treppenhauer,
Uhrmacher, Scheffelstraße 20.
Gegründet 1871. Versand franko.

EDDA-Chocolade

extra dünnflüssig, Heblleh und angenehm im Geschmack!

Petzold & Aulhorn, A.-G., Dresden.

L. Goldmann,

Spezialhaus für Damen-Mäntel, Dresden, am Altmarkt.

Sacco-Paletots M. 7 1/2, 8, 10, 12, 14 u. beste Ausfüh., chise Raffons.

Golf-Capes M. 5, 6, 7, 8, 9, 10 u. solide Stoffe, neueste Farben.

Versand n. anwärts geg. Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages per Post frei.

L. Goldmann Dresden, am Altmarkt.



Reissbretter

Reisschienen, Winkel, Curvenlineale, Masstäbe.

GRÜNBERG & CO
DRESDEN, Kl. Plauenschestr. 20.

Unkrauttod

vernichtet in einfacher Weise bestimmt Ackerseil, „Hederich“, Bitterling, Ackerdistel, Kornblumen, Kornraden u. Ständiges Lager und Auskünfte bei:

J. Schneider & Co., Dresden-A.,
und dem Vertreter **Johannes Hofmann,** Reichenberg i. B.

Zur gegenwärtigen Pflanzzeit

officiert die **Rottwerndorfer Obstbaumschule** ihre bedeutenden Vorräte von fortgeschrittenen **Obstbäumen aller Gattungen, sowie Beerenobst, Biersträuchern u. Rosen.** Die Verwaltung der Baumschulen **Rottwerndorf i. S. Amt 661, Pirna.** H. Schupp.

Ernst Hoxhold,
Schloßstr. 26, I. Et.

Einzig wirklich praktisch erfahrener Spezialist photogr. Artikel am Platz. Auf Apparate 2 Jahre Garantie u. praktischen Unterricht gratis. Vorteilhafteste Bezugsquelle!

Union-Cell.-Postk. 10 St. 25 Pf. Union-Pap. 25 Blatt 9:12 60 Pf. Union-Platten 8 Dq. 9:12 90 Pf.

Stim haben!



Glas. Porzellan.

Spezialität: Braut-Ausstattungen.

Aug. Hofmann, Inh. E. Mögel,
Scheffelstraße 11, Ecke Quergasse.

Hotel- und Restaurant-Einrichtungen.



Zur **Frühjahrs-Pflanzung** empfehle

Obst-Hochstämme, Form-Obstbäume, Zier- u. Alleeabäume, Zier-Sträucher, Coniferen (Nadelhölz.) Beerenobst etc. etc.

Gut bewurzelte, fräftige **Erdbeerpflanzen** von nur großfrücht. Sort., dro 100 St. M. 3.50, 1000 St. M. 30.

Paul Hauber, Baumschule **Tolkewitz-Dresden.**
Telephon: Amt 1, Nr. 859. Katalog gratis u. franko.